Zur heutigen Architektursituation

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95 (1977)**

Heft 26

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-73414

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur heutigen Architektursituation

Von **Alfred Roth**, Zürich

Klarheit über die heutige Architektursituation gewinnen zu wollen, ist aus verschiedenen Gründen kein leichtes Unterfangen. Die äusseren Umstände, die zivilisatorischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen, sind nicht nur ausserordentlich komplex, sondern auch sehr unterschiedlich von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent. Ferner haben sich der Aufgabenbereich der Architektur und des Bauwesens während der letzten Jahrzehnte stark gewandelt und ebenso die Berufsauffassung des Architekten. Aus dem allgemeinen Bild des Bauens in der Welt geht hervor, dass zwar die Prinzipien der modernen Architektur überall anerkannt werden, dass aber ihre Interpretation und praktische Handhabung zu einem erschreckenden Ausmass an Missverständnissen und an Missbräuchen zu rein kommerziellen Zwecken geführt haben. Ausserdem verrät die durch rapide Bevölkerungsvermehrung und Wirtschaftskonjunktur geschürte chaotische Breitenentwicklung ein *weitgehendes Versagen städtischer und regionaler Planungen.* Ihre Grundlagen waren analog denen der Architektur schon in den zwanziger und dreissiger Jahren erarbeitet und seither in vertiefendem Sinne weiterentwickelt worden. Immer noch ungelöst, hauptsächlich in der westlichen Welt, bleiben das Verfügungsrecht über Grund und Boden und die Ausschaltung der Boden- und Bauspekulation als grundwichtige Voraussetzungen der folgerichtigen praktischen Durchführung von Planungen. Dieses nur kurz geschilderte komplexe Bild der allgemeinen Aspekte des Planens und Bauens zwingt mich in meinen weiteren Betrachtungen zu rigoroser Beschränkung. Ich konzentriere mich auf die Feststellung und Kommentierung gewisser für die heutige internationale Architektursituation bezeichnender fragwürdiger Tendenzen bezogen auf den relativ engen Bereich des architektonischen Schaffens, das ernstgenommen werden will. Dass allüberall zahlreiche in jeder Hinsicht vorzügliche Bauwerke entstanden sind, nicht nur solche bekannter Meister, sondern auch hervorragender Talente der jüngeren Generation, ist als höchst erfreuliche und ermutigende Tatsache mit allem Nachdruck hervorzuheben.

Kommerzialisierung des Architektenberufes

Diese Erscheinung als Folge der angespannten Wirtschaftskonjunktur der letzten Jahrzehnte hat sogar gute Architekten in ihren Bann zu ziehen vermocht. Die negativen Auswirkungen kommerzialisierter Berufsauffassung umfassen ungenügende Aufgabenerforschung, gröbliche Simplifizierung des Gestaltungsprozesses, Vernachlässigung der praktischen, psychologischen und geistigen Ansprüche des Menschen und der Gemeinschaft. Aus dem üblichen Architekturatelier mit seinem kameradschaftlichen Kontakt von Meister und Mitarbeitern sind *computergesteuerte Planfabriken* geworden, darunter solche mit Zweigunternehmen in verschiedenen Städten und Ländern. Ob die gegenwärtige rückläufige Wirtschaftsentwicklung in der westlichen Welt die sehr vorangeschrittene Kommerzialisierung des Architektenberufes einzudämmen vermag, ist äusserst fragwürdig. *Zu befürchten ist eine Verlagerung solcher Aktivitäten in die Entwicklungsländer,* die heute vor grossen Planungs- und Bauaufgaben stehen. Durch Missachtung der dortigen menschlichen, kulturellen und sozialen Eigenheiten und der besonderen klimatischen Voraussetzungen würde diesen Völkern grösstes Unheil zugefügt.

Das Trachten nach immer Neuem und Sensationellem

Diese gefahrvolle Tendenz hängt zu einem guten Teil ebenso mit der *materiellen Breitenentwicklung des Bauens* und der Kommerzialisierung des Architektenberufes zusammen. Man will mit verblüffenden Ideen, absonderlichen Formen und mit sensationellen Machenschaften die Aufmerksamkeit des Publikums, der Fach- und Tagespresse auf sich lenken, auch um sich dadurch neue Bauaufträge zu verschaffen. Was den Begriff «Das Neue» anbetrifft, erinnere ich auf den von *Henry van de Velde* 1928 verfassten aufschlussreichen Aufsatz «Das Neue – weshalb immer Neues?», dessen Essenz im Nachweis liegt, dass echtes, gültiges Neues in der Architektur und auch im Gebrauchsgerät sich ausschliesslich in der Erfüllung realer neuer Nutzungsfunktionen offenbart, nie aber in der blossen äusseren Form. Die unbestreitbar rigoroseste Interpretation des Begriffes «Das Neue» findet sich nach wie vor im Maschinen- und Apparatebau, diesem immer noch ehrenvollen Schaffensgebiet unseres oft geschmähten technischen Zeitalters. Hier ist gültiges Neues identisch mit wirksameren neuen Zweckerfüllungen und rationelleren Produktionsmöglichkeiten. Mehr oder weniger freie Formprobleme tauchen höchstens in gewissen Einzelheiten und in Umhüllungen auf, beispielsweise in den Karosserien der Automobilindustrie, welche für modische Formtendenzen besonders anfällig sind.

Diktat des «International Style»

Der Begriff *«Internationale Architektur»* war schon in den zwanziger Jahren bekannt. Man wollte damit bekunden, dass die neuen Grundlagen der Architektur, darunter Erforschung der Bedürfnisse des Menschen, funktionelle Raum- und Formgestaltung und Anwendung aller verfügbaren technischen Mittel, dank ihrer *Objektivität* internationale Geltung haben. Etwas völlig anderes ist der in den USA beheimatete «International Style». Es handelt sich um ein in jeder Hinsicht simplifizierendes, ausgesprochen profitgieriges Bauen mit vollständig geschlossenen, vollklimatisierten Glaskuben, die beziehungslos in ihre Umgebung hineingestellt werden. Wir finden sie heute in den Städten der ganzen Welt. Es darf nicht verschwiegen werden, dass solches Bauen auf das hauptsächlich in den USA entstandene Werk von *L. Mies van der Rohe* zurückzuführen ist. Was nun aber der grosse, anspruchsvolle schöpferische Meister in seinen Bauten an straffer Ordnung, ausgewogenen Proportionen und an fesselnder Schönheit geschaffen hat, kann selbstverständlich von den Mitläufern unmöglich erwartet werden und schon gar nicht etwaige Korrekturen der an den Miesschen Wohn- und Bürohochhäusern tatsächlich zu kritisierenden praktischen und psychologischen Schwächen. Die Bauten des «International Style», nicht etwa nur in Form von Hochhäusern, sind somit weitere Beweise für den Missbrauch von vertretbaren und entwicklungsfähigen Prinzipien zu dominierend kommerziellen Zwecken.

In den letzten Jahren ist erfreulicherweise ein wachsendes Interesse für die Erhaltung wertvoller historischer Bauten und Stadtteile und der noch unberührten Landschaft erwacht, auch in der jüngeren Generation. Auf diese wichtigen Probleme hatten schon die «Internationalen Kongresse für Neues Bauen CIAM» in der «Charta von Athen» vom Jahre 1933 aufmerksam gemacht. Des weiteren wird heute gefordert, als *Antithese zur internationalen Simplifizierung und Gleichma-*

cherei, vermehrte differenzierende Rücksichtnahme auf angestammte Lebensgewohnheiten, sowie auf landschaftliche und klimatische Gegebenheiten. Die Bekämpfung der Luft- und Gewässerverschmutzung sei als heute universell erkanntes Problem nur beiläufig erwähnt. Unter dem oft gehörten Ruf nach «regionaler Architektur» ist selbstverständlich «lebendige regionale Architektur» zu verstehen, also nicht imitierendes, sentimentales heimatschützlerisches Bauen und auch nicht neue Repräsentationsarchitektur als Ausdruck von Machtpolitik dieser oder jener Färbung.

Theoretisieren über Architektur

Schon seit einiger Zeit, vor allem aber in den letzten Jahren, macht sich in Auseinandersetzungen mit Situations- und Entwicklungsfragen der Architektur eine Tendenz ausgesprochen wirklichkeitsfremder, intellektualisierender Betrachtungsweisen bemerkbar. Es werden in langatmigen Aufsätzen und in Büchern neue Theorien angeboten, die, zugegeben, gelegentlich auch Brauchbares enthalten, denen jedoch ungenügend fundierte wirklichkeitsbezogene Deutungen des realen Wesens der Architektur und der komplexen Zeitumstände, sowie auch das egozentrische Trachten nach immer Neuem zum Vorwurf gemacht werden muss. Da und dort wird so weit gegangen, eine Art *Anti-Architektur ohne Ordnungs- und Formprinzipien vorzuschlagen.* Einige Aspekte sollen die eine ernsthafte Beschäftigung mit architekturtheoretischen Fragen verwirrende und komplizierende Tendenz beleuchten.

Ich beginne mit der für eine fundierte Theorie der Architektur unseres Zeitalters ungenügenden Beachtung der wichtigen Beiträge der Pioniere der ersten und zweiten Generation, dargelegt in ihren Schriften und Werken. Hinzu kommen oft völlig falsche oder zu eng gefasste Interpretationen der architekturtheoretischen Sinnhaftigkeit und Bedeutung dieser Beiträge.

Zu den wohl missverstandensten Begriffen gehört ohne Zweifel der Begriff «Funktionelle Architektur». Er wird als längst überholt betrachtet und höchstens für die zwanziger und dreissiger Jahre mit der überbetonten praktischen Zweckhaftigkeit gelten gelassen. Demgegenüber ist festzuhalten, dass in Wirklichkeit die Funktionalität der Architektur als Summe *aller* zu berücksichtigenden Gestaltungsfaktoren und als ständigen Wandlungen unterworfenes organisches Ganzes für das lebendige Wesen und den Formausdruck nicht nur unserer Architektur, sondern auch der Baukunst aller Zeitalter und Kulturen Gültigkeit hat. Unterschiedlich von Epoche zu Epoche waren die innere Struktur des Begriffs und seine ebenso zeitverhaftete Deutung und praktische Anwendung. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die oft falsch interpretierten, in *Louis Sullivans* 1918 veröffentlichter Schrift «Kindergarten Chats» enthaltenen Postulate einer *organischen Architektur,* von denen «Form follows function» das bekannteste ist. Man glaubt, dass sich die Form aus dem praktischen Zweck – Funktion ist komplexer – gewissermassen automatisch ergibt, was zur organischen Gestaltungsauffassung im schroffen Widerspruch steht.

Brauchen wir überhaupt eine neue Architekturtheorie? Nach meiner Überzeugung sicher nicht, weil die Theorie der Architektur unseres Zeitalters, wenn auch noch nicht niedergeschrieben, in ihren Grundzügen deutlich erkennbar ist. Was not tut für die gesicherte Weiterentwicklung einer wahrhaft lebendigen Architektur ist nicht abstraktes Theoretisieren, sondern wirklichkeitsbezogene, kritische Auseinandersetzungen mit dem heutigen und gestrigen Architekturschaffen samt seinen Fehlern, und zwar mit der Objektivität und Gründlichkeit echter wissenschaftlicher Forschung. Es muss auch vom Architekturtheoretiker die gleiche geistige und humane, verantwortungsbewusste Bereitschaft wie vom Architekten zum Dienst an einer beglückenden Umweltgestaltung des Menschen und der Gemeinschaft gefordert werden. Diese Mission bleibt nicht allein auf Meisterwerke beschränkt, sondern ist auch dem *qualitätsvollen anonymen Bauen* auferlegt. Dieses darf in der Architekturtheorie nicht übergangen werden, denn es hat in Anbetracht der ständig wachsenden Nivellierung eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Zur Architektenausbildung

Meine Lehrtätigkeit in den USA (1949–1953) und in Zürich (1957–1971) sowie Referate an anderen Architekturschulen und Gespräche mit Studenten und Lehrern berechtigen mich zu einigen *kritischen* Anmerkungen über den Architekturunterricht.

Während der letzten Jahrzehnte war der Andrang zu den Architekturschulen vielenorts sehr stark. Die Gründe sind in der rapiden Zunahme der Bautätigkeit nach Kriegsende und in der anschliessenden Baukonjunktur sowie in der damit verbundenen Kommerzialisierung des Architekturberufes zu suchen. Hinzu kommt als besonderes Attraktionsmoment für junge Leute die Lage der Architektur im Schnittpunkt vielfältiger zeit- und gesellschaftsverhafteter Kräfte, was ihr Studium gegenüber dem der reinen Wissenschaften erheblich einladender macht. Die *grosse Anzahl von Studierenden,* darunter *viele ohne spezifische Begabung,* beeinträchtigt, ja verunmöglicht die Erfüllung der anspruchsvollen Bildungsaufgabe, zu der die förderliche Entwicklung der Begabung und der Persönlichkeit des Studenten gehört; dies konnte seit jeher nur im engen kameradschaftlichen Kontakt zwischen Lehrer und Schüler gelingen.

Eine weitere Feststellung bezieht sich auf *problematische Veränderungen in der Unterrichtsstruktur,* insofern als Nebengebieten zum Nachteil des zentralen Hauptgebietes – selbständiges architektonisches Entwerfen – zu grosse Bedeutung beigemessen wird, bisweilen auf Drängen der Studierenden selbst (soziopolitische Fächer u.a.m.).

Die dritte Feststellung bezieht sich auf die *ungenügend erkannte Bedeutung der systematischen Einführung der Studenten in die Grundzüge und Entwicklungsgeschichte der Architektur unseres eigenen Zeitalters.* An der Mehrzahl der Architekturschulen beschränkt sich jedoch der architekturgeschichtliche Unterricht auf die historischen Epochen, der, wenn gegenwartsbezogen, unentbehrlich ist. Ferner erzeugt das im vorangehenden Abschnitt kritisierte abstrakte Theoretisieren in den Studierenden Verwirrung und Unsicherheit und ermuntert sie zum blossen Bereden, statt zum ernsthaften Tun der Dinge. An diesem realitätsfremden Unterricht mitschuldig sind in erster Linie Lehrer, die zum praktischen Bauen kaum oder überhaupt keine Beziehung haben und demzufolge selbstfabrizierte unrealistische Theorien anbieten.

Eine sehr *positive Entwicklung* des Unterrichts an Architekturschulen betrifft die heute erkannte *eminente Bedeutung städtischer und regionaler Raumplanung* und deren Einfügung in den Lehrplan. Der Studierende wird dadurch nicht nur in den erweiterten Aufgabenbereich des Architekten eingeführt, sondern auch zur Einsicht der notwendigen Loslösung der Architektur aus der urbanistischen und gesellschaftlichen Isolierung veranlasst. Geweckt und gefestigt wird gleichzeitig das Verständnis für den neuen Typus des Architekten, nämlich des «architecte-urbaniste», wie die Franzosen sagen, und dessen Stellung innerhalb der menschlichen Gesellschaft, nämlich als ihr beitragsfreudiger Diener zur Erfüllung der anspruchsvollen und edlen Mission.

(Überarbeiteter Abschnitt aus dem Vorwort des Buches «Begegnung mit Pionieren», gta Institut der ETHZ und Birkhäuser-Verlag, Basel 1977)